

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitspalte oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Sirischberg, Montag, den 12. April 1915
Nr. 100

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,55 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Sirischberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 11. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserkanal bei Poesele westlich von Drie Brachten nahmen wir drei von Belgiern besetzte Gehöfte und machten dabei einen Offizier und 40 Mann zu Gefangenen.

Bei kleinen Vorstößen gegen den Ancre-Bach bei Albert nahmen wir 50 Franzosen gefangen.

Im Westteile der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der Combrès-Höhe versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserem Besitz. Südöstlich von Ailly fanden die Nacht hindurch heftige Nahkämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken, aber erfolglosen französischen Angriff nördlich von Flixey hatten die Franzosen sehr schwere Verluste.

In den gestrigen Kämpfen im Priesterwalde nahmen wir dem Feinde vier Maschinengewehre ab. Die anschließenden, sehr erbitterten Nachtkämpfe blieben für uns erfolgreich. Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen Selouse- und Lamorville-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich von Regnieville über 500 französische Leichen. Wir machten elf französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sieben Maschinengewehre. Ein infolge zerstoßener Trosse abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angeben, in ihre Linien vertrieben, sondern wohl behalten bei Mörchingen gelandet und geborgen.

In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefechts-tätigkeit aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mariampol und Calvaria sowie bei Klimki an der Słwa wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Aus einem Orte bei Bromierz westlich von Pionsk wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 10. April. Amtlich wird verkündet: 10. April 1915, mittags.

Im Waldgebirge kam es gestern auch in den Abschnitten östlich des Ujzoterpasses zu heftigen Kämpfen. Deutsche Truppen eroberten nördlich Tucholka eine seit dem 5. Februar vielumstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung; ein Oberst, über tausend Mann wurden bei diesem Angriff gefangen und den Russen auch 15 Maschinengewehre entzogen.

Im Dportale und im Quellgebiet des Struj scheiterten gleichzeitig heftige feindliche Angriffe an unseren und an deutschen Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners.

Der gestrige Tag brachte in Summa 2150 Gefangene ein.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Karpatenschlacht.

wb. Budapest, 10. April. In einer Besprechung der Lage in den Karpaten sagt der militärische Mitarbeiter des Vester Lloyd: Der Umstand, daß die Russen ihren Durchbruchversuch, wenn auch nur vorübergehend eingestellt haben, könnte darauf hindeuten, daß die Kraft des Gegners sich überhaupt erschöpft hat, daß die Offensive gegen jenen Abschnitt zusammengebrochen ist, oder daß der Feind sich wenigstens momentan ausgegeben hat und zur Wiederaufnahme seiner Absicht neue Verstärkungen heranzuziehen gedenkt, deren Eintreffen er erst abwarten will. Jedenfalls bedeutet die in den Nibestiden eingetretene Ruhe mindestens moralisch einen großen Erfolg unserer verbündeten Waffen. Daß dafür in den Waldkarpaten östlich des Ujzoter Passes der Gegner zu neuen Angriffen geschritten ist, scheint keine andere Bedeutung zu haben, als die, daß er beabsichtigte, unsere Front an einem anderen Teile bloß zu beschäftigen und unsere Aufmerksamkeit von der Dullasenke abzulenken. Was immer die russische Heeresleitung beabsichtigen vermag, unsere Lage ist derart, daß sie allen Möglichkeiten Rechnung trägt. Jedem neuen Vorstoß werden unsere Truppen mit Erfolg entgegenzutreten.

Berlin, 10. April. Dem B. Z. wird von einem Kriegsbericht-erstatter geschrieben: Vom 24. bis 26. dieses Monats gingen die Russen in der Linie Ondavaso-Felsövizsöz-Szorocsány-Bánya-bölg zur heftigsten Offensive über. Mit schrecklichen, alle Vorstellungen überragenden Anstrengungen, und selbst vor den größten Menschenopfern nicht zurückschreckend, wollten sie unsere Verteidigungslinie durchbrechen. Wie bereits gemeldet, waren ihre Angriffe von besonderer Heftigkeit in der Linie Du-

bawafö = Komlóspatafa = Szemerebe, welche die Straße gegen Warka beziehungsweise den Eingang zum Tale des Tapolcsnyflusses beherrscht. Mit unglaublicher Vehemenz warfen sie sich auf diese kurze Strecke. Der erbitterte Kampf dauerte durch volle drei Tage und Nächte. Die Russen stürmten hier in achtfachen Reihen gegen unsere befestigten Stellungen. Unsere tapferen Truppen richteten fürchterliche Verherungen in den Reihen des Gegners an, der sich hier einer ungewöhnlichen Kampfesweise bediente. Vor ihren acht angreifenden Reihen trieben sie zwei unbewaffnete Reihen, scheinbar als Kugelfänger dienend. Ob diese letzteren tatsächlich Fronttruppen waren oder nicht, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. Tatsache ist, daß es nicht uniformierte, ganz junge Burschen waren, deren Zivilkleider mit einem russischen Militärmantel verdeckt waren. Die einzige Aufgabe dieser Kerntzen bestand darin, zusammengeschossen zu werden, um mit ihren Leibern den nachfolgenden Reihen als Deckung zu dienen. Nach den Aussagen einzelner bemalte die russische Heeresleitung das galizisch-polnische Rekrutenmaterial als Kugelfänger.

Berlin, 10. April. Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, daß die russischen Verlustangaben für die Zeit vom 15. bis 31. März 108 000 Tote und 212 000 Verwundete aufweisen. Wie das Blatt erläuternd hinzusetzt, handelt es sich um die Zeit, in der die ersten Karpatenkämpfe ihren Höhepunkt erreichten.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 10. April. Der Generalstab teilt mit: An der Front westlich des Nemen Ereignisse von untergeordneter Bedeutung. In den Karpaten wiesen unsere Truppen zahlreiche Gegenangriffe der Deutschen und Oesterreicher zurück und rücken weiter vor. Wir haben jetzt den ganzen Hauptkamm in einer Ausdehnung von 110 Werst von Regetow bis nach Wolosate in unseren Händen bis auf die Höhe 909 südlich von Wola Michowa. Im Laufe des 7. April machten wir 1200 Gefangene. Auf den übrigen Abschnitten unserer ganzen Front keinerlei wesentliche Veränderung.

Großartig, diese Lügen!

Die Feuerung in Rußland.

wb. Moskau, 10. April. (Nichtamtlich.) „Rußloje Slovo“ meldet: In Moskau herrscht völliger Mangel an Eiern, Butter und Quark. Der Mangel an Holz ist so groß, daß die Kaufleute ungeheure Preise fordern.

Schlimme Anzeichen.

wb. Genf, 10. April. Allmählich kommt es heraus, daß die patriotischen Manifestationen in Rußland nicht überall glatt verliefen. So wurde in Twer während einer Manifestation eine Gegen-Manifestation veranstaltet, oder wie sich die russischen Blätter ausdrückten . . . eine Menge von halbwüchsigen Burschen sang an, nichtpatriotische Rufe auszustößen. — Auf den Nationalflaggen waren die weißen und blauen Streifen zerrissen und mit den auf diese Weise improvisierten roten Fahnen manifestierte die Menge gegen den Krieg. Für diese Gegenmanifestation wurden ein gewisser Teredin zu zwei Jahren und der 17jährige Nafarow zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Letzterem wurde die Zeit dann auf zwei Monate herabgesetzt.

Russische Bestellungen in Amerika.

Brüssel, 8. April. Nach zuverlässigen Mitteilungen haben die amerikanischen Waffen- und Munitionsfabriken jede weitere Ausführung russischer Aufträge verweigert, falls die Zahlungssumme nicht im Voraus erlegt wird oder England und das amerikanische Bankensyndikat die Bürgschaft für die Zahlung übernehmen.

Aus moralischen Gründen hätte Amerika sich nie geweigert.

Wo ist Hindenburg?

Amsterdam, 9. April. In seiner Betrachtung über die Kriegslage in Rußland sagt der militärische Sachverständige der Londoner „Daily News“: Obwohl von Petersburg noch nicht berichtet worden sei, daß der Duplowpaß sich in russischem Besitz befinde, so sei es doch klar, daß der hartnäckige Widerstand der Oesterreicher zusammenbreche. Ihre Lage sei, auch wenn sie wirklich den Duplowpaß heute noch besäßen, höchst bedenklich. „Aber,“ so fragt der Sachverständige besorgt, „Wo ist Hindenburg? Wir haben lange nichts von ihm gehört, und es scheint nicht, daß er Truppen übrig hat, um den Oesterreichern am Duklapaß zu helfen. Jedoch dürfte man sich nicht

sicher fühlen und glauben, daß die Bundesgenossen ihn endgiltig los seien; denn Hindenburg habe eine besondere Art, überraschend hervorzuspringen, und zwar dann, wenn man es am wenigsten erwarte.

Hindenburg ist da.

Berlin, 10. April. Der im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Hindenburg weilende bekannte italienische Publizist Casabino-Renda veröffentlicht, wie dem B. L. aus Rom gemeldet wird, eine lange Unterredung mit Hindenburg. Das Gespräch begann mit der Erwähnung der Feldzüge Garibaldis, deren Geschichte Hindenburg aufs genaueste kennt. „Wie bereinst die Freiwilligen Garibaldis, so besitzen auch unsere Leute denselben Enthusiasmus, daselbe heilige Feuer. Glauben Sie mir,“ sagte der Feldmarschall zu dem Italiener, „es ist für mich eine wahre Herzensfreude, an der Spitze eines deutschen Heeres zu stehen. Jeder Soldat ist im Kampfe ein Held. Dann ist der Geist der Truppen wunderbar und derselbe bei Generalen wie bei den letzten Musketieren. Wenn ich zum Beispiel Truppen aus strategischen Gründen zurückgehen lasse, sind die Leute ebenso freudig und siegesbewußt, wie beim Angriff. Das Herrlichste aber sind meine Flieger. Was diese leisten, grenzt einfach an Wunder.“ Ueber Deutschlands Feinde sagte Hindenburg: „Wer kann im Ernst an die famosen Millionen Kitcheners glauben? Und wenn schon, so wären es nicht Soldaten, sondern beliebige Menschen, die man in Uniformen gesteckt hat, um ein Heer zu schaffen. Es fehlt den Engländern an Ausbildung und Führung, an Offizieren und Unteroffizieren, die wir Deutschen uns erst in langen Generationen heranbilden mußten. Was die Russen betrifft, so schießt die Artillerie gut, verschleudert aber ungeheuer viel Munition. Die Infanterie ist tüchtig, aber die Kavallerie taugt nichts. Die Russen schlagen sich zwar gut, aber ihre Disziplin beruht nicht, wie bei uns, auf Intelligenz und Moral, sondern auf blindem Gehorsam. Die Russen haben im japanischen Kriege viel gelernt und sind namentlich im Schützengrabenkampf erfahren. Kaum nehmen sie eine Stellung, so verschwinden sie in ein paar Minuten unter der Erde; aber wenn es keinen Schützengraben gibt, oder wir sie daraus herausjagen, geht es ihnen schlecht. Vor ihrer numerischen Uebermacht braucht niemand bange zu sein. Wer gegen Russen kämpft, der kämpft gegen eine Uebermacht, das ist eine alte Geschichte. Die Zahl entscheidet aber nicht über den Sieg. Bei Tannenberg waren sie dreimal stärker als wir, aber es half ihnen doch nichts. Uebrigens haben wir viele unsehbbare Anzeichen, daß die Russen bereits mürbe sind und das Kriegs-Rohmaterial auszugehen beginnt, das sie in unerhörter Weise verschleuderten. Aus der Art und Weise, wie sich die Russen heute schlagen, ersieht man, daß es nicht mehr lange dauern kann. „Sie haben,“ schloß Hindenburg, „unsere Linien besucht und sich überzeugt, daß unser Heer sich nicht schlagen läßt. Wir uns schlagen lassen? Ausgeschlossen! Ausgeschlossen!“

Die Lage im Westen.

Unangenehme Kritik

wb. London, 10. April. Times melden aus Washington: Der englische Zensor wird in Amerika wieder kritisiert. Diesmal handelt es sich nicht um die Unterdrückung von Nachrichten, sondern um ein Zugeständnis. Eine Londoner Agentur telegraphierte am Dienstag, daß angesichts der russischen Erfolge in den Karpaten die Frühlingsoffensive der Verbündeten im Westen aufgegeben werden würde. Als Ursache wurde der Wunsch der Engländer und Franzosen, Leben zu schonen, angegeben. Washington Post bemerkt hierzu: Das ist ein Beweis für die britische Selbstsucht. Die Briten versuchen, die Verbündeten für sie die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Sie kneifen bei den Dardanellen und in Frankreich und sind anscheinend nur bemüht, ihre Küsten zu bewachen sowie diplomatische Noten abzusenden. Selbst „Newspost Times“ sieht sich einem Rätsel gegenüber, obwohl sie meint, daß es vielleicht klug sei, den Russen eine wichtigere Rolle zuzuerkennen, da die Deutschen Zeit hatten, im Westen Vorbereitungen zu treffen.

Der französische Generalkabsbericht.

wh. Paris, 9. April. Amtlicher Bericht von heute nachmittags. In der Nacht vom 7. zum 8. warfen die englischen Truppen einen deutschen Angriff zwischen Remmel und Wulbergdem zurück. Wir machten Fortschritte zwischen Maas und Mosel, gewannen Gelände in Eparges und wendeten uns wieder gegen den Feind. Die deutschen Schützengräben sind voller Leichen. Gegen Ende des Tages warfen wir zwei Gegenangriffe im Walde von Willy zurück und erbeuteten sechs Maschinengewehre und zwei Minenwerfer. Im Walde von Mort Mare wurden unsere Fortschritte trotz gestern abend 7 Uhr ausgeführter heftiger Gegenangriffe behauptet.

Amtlicher Bericht von Freitag abend: Nach einem neuen glänzenden Angriff ist die bedeutende Stellung von Eparges, die die Woepre-Ebene beherrscht und die der Feind hartnäckig verteidigte, vollständig in unserm Besitz. Wir hatten gestern über 1500 Meter Schützengräben erobert. Heute früh behaupteten die Deutschen auf dem Plateau nur noch zwei Stellungen auf einigen Metern, die sie jäh schickten. Wir bemächtigten uns am Nachmittage dieser Stellen und machten 150 Gefangene. Wir erreichten so eins der hauptsächlichsten Ziele unserer Operationen der letzten Tage. Weiter südlich im Willy-Walde behaupteten wir unsern ganzen Gewinn (acht-hundert Meter in der Tiefe auf einer Front vierhundert Meter) und warfen drei Gegenangriffe zurück. Im Mortware-Walde unternahmen die Deutschen 15 Angriffe, um die Schützengräben zurückzuerobern, die wir ihnen gestern entzogen hatten. Sie wurden alle 15 Mal zurückgeworfen. Auf dem Gelände liegen Haufen deutscher Leichname. Auf der übrigen Front sind folgende Kampfhandlungen zu melden: In Belgien bei Drie-Gachten besetzte ein deutscher Angriff ein Stück Schützengräben, auf dem linken Mesufer, während ein belgischer Angriff, der nicht weit davon auf das rechte Mesufer vorstieß, dort einen Brückenkopf errichtete. In der Champagne spielte sich eine rein örtliche, aber sehr heftige Infanterieaktion ab. Nördlich Beauséjour versuchten die Deutschen die von ihnen im vorigen Monat verlorenen Schützengräben zurückzuerobern. Ihr Angriff wurde abgewiesen, außer an einer Stelle, wo es ihnen gestern abend gelang, sich in einer vorgeschobenen Stellung festzusetzen. Wir nahmen heute in einem Gegenangriff diese Stellung wieder ein und warfen den Feind an seinen Ausgangspunkt zurück, indem wir ihm empfindliche Verluste beibrachten. Auf den Südschlingen des Hartmannsweilerkopfes beträgt die Zahl der von uns in den letzten Tagen gemachten Gefangenen hundertfünfzig.

Die deutsche Richtigstellung.

wh. Berlin, 10. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: 9. April 1915.

Der französische Bericht (Eiffelturm) vom 9. April 1915 zählt am Schluß in einer „Zusammenfassung“ die angeblichen Ergebnisse der französischen Truppen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel auf. Diese französische Darstellung verdient näher besehen zu werden, denn die blühende Phantasie der Verfasser dieser Berichte erreicht in ihr eine ungewöhnliche Höhe. Jede der vier Behauptungen der „Zusammenfassung“ soll daher im einzelnen betrachtet werden.

Erstens die westlich der Orne gelegenen und diesen Fluß beherrschenden Höhen ebenso wie die Dörfer Guffainville und Fromezey waren niemals in deutschem Besitz. Die aus diesem Gelände streifen gegen die deutschen Stellungen angelegten französischen Angriffe brachen aber ohne Ausnahme unter schwersten Verlusten in unserm Feuer zusammen. Dieses mißlungene Vordringen aus der genannten von uns nie besessenen Linie scheinen sich die Franzosen als Eroberung anzurechnen.

Zweitens auf das Wort „beinahe“, mit dem der Bericht selbst die französische Eroberung der Höhenstellung bei Les Eparges einschränkt, ist der Schwerpunkt zu legen. In der Tat besitzen die Franzosen keinen Teil der Höhenstellung; allerdings ist es ihnen gelungen, in einige Grabenstücke am Nordhang unterhalb des Höhenlaufes einzudringen.

Drittens ebenso wie unter erstens rechnen sich die Franzosen als Eroberung an, was nie in deutschem Besitz war; denn das Gelände südwestlich des Willy-Waldes lag von jeher innerhalb ihrer eigenen Stellungen. Es sind auch von deutscher Seite nie Versuche unternommen worden, dieses Gebiet zu gewinnen. Die Kämpfe der letzten Woche fanden nur im Willy-Walde selbst statt, wo sich vorübergehend kleine Teile der deutschen Gräben in französischen Händen befanden.

Viertens in den vor unserer Kampffront liegenden Dörfern Regnieville und Fey-en-Haye befanden sich stets nur vorgeschobene Stützposten, die bei dem französischen Angriff planmäßig zurückgezogen wurden. Da auf diesem Teil der Kampflinie die beiderseitigen Schützengräben auf eine Entfernung von nur 100—500 Metern gegenüberliegen und wir nichts verloren haben, ist es eine mathematische Unmöglichkeit, daß die Franzosen hier einen Streifen von 3 Kilometer Tiefe erobert haben.

Englische Riesenverluste.

Rotterdam, 10. April. Laut der letzten englischen Verlustliste sind vom 10. März 908 Offiziere außer Gefecht gesetzt worden, wovon 350 gefallen, und 566 verwundet sind. Am 23. März sind 1026 Mann gefangen.

Saaq, 10. April. Englische Blätter von gestern veröffentlichten eine Verlustliste mit Namen von 1070 Unteroffizieren und Mannschaften. Die „Times“ nimmt an, daß diese Verluste sich auf die wurden getötet, 25 erlagen ihren Verwundungen, 770 wurden verwundet, 25 erlagen ihren Verwundungen, 770 wurden verwundet und 26 werden vermisst.

Gefälschte Soldatenbriefe.

Berlin, 10. April. Dem B. L. wird über Rom gemeldet: Unter dem Titel: „Volk, man betrügt dich!“ schreibt der „Cri de Paris“: Die in Frankreichs Presse ständig veröffentlichten rührenden Soldatenbriefe seien meist von Anfang bis zu Ende gefälscht, um Stimmung zu machen. Das Blatt erzählt, daß in gewissen Präfekturen diese angeblichen Soldatenbriefe auf Veranlassung der Behörden fabriziert werden, ebenso seien viele angebliche Photographien von der Front und Ansichtskarten mit Kriegsbildern Schwindel. Auch hierfür erbringt der „Cri de Paris“ den Beweis.

Delipriegen als Kampfmittel im Argonnenwald?

Berlin, 10. April. Der „berühmte“ Augenzeuge der „Times“ im englischen Hauptquartier meldet der Täg. Adsch. zufolge, man habe ein neues Kampfmittel der Deutschen entdeckt, das sie im Argonnenwald, wo die Laufgräben besonders nahe aneinandergerückt seien, zur Anwendung bringen. Es handelt sich um unter starkem Druck aus Stahlzylindern gepreßtes Del und Erstickungsgas. An verschiedenen Stellen der Front seien Vorbereitungen getroffen, um die Truppen der Verbündeten bei weiterem Vorgehen mit dem neuen Kampfmittel zu empfangen. (?)

Der Krieg gegen England.**Die deutschen Tauchboote.**

wh. London, 10. April. Die Admiralität teilt mit: Seit der Erklärung der Unterseebootsblockade am 18. Februar sind 37 britische Handelschiffe und sechs Fischerfahrzeuge durch Kreuzer, Minen und Unterseeboote zum Sinken gebracht worden. Die Gesamttonnage der versenkten Handelschiffe beträgt 100 987, die der versenkten Fischerfahrzeuge 1203 Brutto-tonnen. Es kamen in dieser Zeit an und führen ab 10 194 Schiffe von über 300 Tonnen Gehalt. Für die einzelnen Wochen stellen sich die Zahlen folgendermaßen: in der ersten Woche wurden zehn Schiffe versenkt, in der zweiten ein Schiff, in der dritten vier, in der vierten acht Schiffe versenkt und drei Schiffe torpediert, die aber den Hafen erreichten, in der fünften Woche wurden drei Schiffe versenkt, ein Schiff erreichte den Hafen, in der sechsten Woche sechs Schiffe, eines erreichte den Hafen, in der siebenten Woche wurden fünf Schiffe versenkt.

wh. Le Tréport, 10. April. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Das französische Segelschiff „Chateaubriand“ wurde im Kanal von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung von 25 Mann kam in zwei Booten hier an.

wh. Kopenhagen, 10. April. „National Tidende“ meldet aus London: Der Kapitän des kleinen Bugsterdampfers „Sommer“ hatte die französische Bark „General Sonis“ im Schleyptau, als er ein Unterseeboot erblickte. Er weigerte sich, dem Befehl, die Schleyptrosse zu lassen, nachzukommen und wartete, bis das Unterseeboot heran kam. Dann warf er die Trosse los und versuchte, jedoch vergeblich, das Unterseeboot zu rammen. Sein Schiff wurde mit Kugeln überschüttet. Die Brücke wurde eingeschossen und alles Holzwerk, sowie die Fenster, entzweigeschossen. Das Unterseeboot feuerte nun einen Torpedo ab, ohne jedoch zu treffen und jagte dann dem Bugsterdampfer zehn Minuten nach, aber der Dampfer entkam. Dafür wurde die französische Bark in den Grund gebohrt. Die Besatzung konnte gerettet werden.

wh. London, 10. April. Der Kapitän des Liniendampfers „Helen“ berichtet, daß er am Mittwoch auf der Höhe von Berwick einem Schiff beneant sei, das die holländische Flagge führte. Zehn Minuten später sei ein deutsches Unterseeboot aufgetaucht, das direkt auf die Helen losgefeuert sei. Der Dampfer sei mit größter Geschwindigkeit auf die Küste zufliehen und habe dem Unterseeboot entkommen können, da er schneller gefahren sei. Kurz vor Berwick habe das Unterseeboot die Jagd aufgegeben.

Englands Klage.

Amsterdam, 9. April. „Morningpost“ schreibt: Die Häufigkeit, mit der Dampfer bei Beach Head torpediert werden, ruft große Unruhe hervor. Man sollte meinen, daß eine Anzahl armerer Patrouillenboote die Lage verbessern könnte. Es ist aber wohl anzunehmen, daß dies unmöglich ist, sonst wäre dies doch wohl schon veranlaßt worden. Auch die Gegend der Scilly-

In See ist die Szene sehr häufiger Angriffe. Auch hier scheint es leider unmöglich zu sein, Unterseeboote bei der Arbeit abzufassen oder sie wenigstens zu verschrecken.

Bewaffnung englischer Handelschiffe.

Amsterdam, 10. April. Zu dem Vorschlag, Handelschiffe zu bewaffnen, schreibt „Morningpost“: Wenn ein deutsches Unterseeboot weiß, daß ein Dampfer, den es angreift, nicht bewaffnet ist, dann gibt es der Besatzung die Möglichkeit, sich zu retten. Bewaffnet man den größeren Teil der Handelschiffe, so wird das Tauchboot unter Wasser anreisen, und gegen einen unsicheren Feind ist jede Kanone zwecklos. Man sollte die Handelschiffe entscheiden lassen, ob sie Bewaffnung vorziehen oder nicht.

In einem Leitartikel schreibt hingegen „Daily Mail“ über die Bewaffnung englischer Handelschiffe: Man möge sich nicht durch den Gedanken an die vielen nötigen neuen Kanonen abschrecken lassen. Alte, einfache Waffen genügen vollständig. Die Tatsache, daß die deutsche Presse und Marinefachleute so sehr gegen die Armierung der Dampfer auftritten, beweise, wie sehr sie die Armierung fürchten. Das Blatt schlägt auch die Gründung einer neuen Kriegsauszeichnung vor, die mit einer Pension für Offiziere und Mannschaften von Handelschiffen verbunden sein soll, die gegenüber Unterseebooten besonders Mut gezeigt haben. Diese Leute müßten als Kombattanten anerkannt werden.

Stockholm, 9. April. Aus Montreal wird der „Daily Chronicle“ telegraphiert: Alle englischen Schiffe, die in den letzten Tagen von Montreal nach Europa abgingen, sind mit Maschinengewehren auf Deck ausgerüstet.

Sie haben eben alle ein schlechtes Kontrebande-Gewissen. Uebrigens wird den deutschen Tauchbooten die Sache dadurch nur leichter gemacht.

Der Munitionsmangel in England.

wb. London, 10. April. Lord Ritchener richtete ein Schreiben an den Mayor von Newcastle, in dem er dringend eine vermehrte Herstellung von Munition in den Fabriken am Tyne fordert. Tausende von Arbeitern seien dazu nötig. Gestern fand in Newcastle eine Versammlung unter dem Vorsitz des Mayors und in Anwesenheit eines Vertreters des Kriegsammtes statt, um Maßregeln zu erörtern zur Sicherung der notwendigen Arbeitskräfte. Ueberall in den englischen Städten werden Plakate angeheftet, auf denen unter der Ueberschrift „Männer, die die Armee jetzt braucht“, gelernte und ungelernete Arbeiter aufgefordert werden, sich in den Werkstätten anzumelden, wo Geschütze, Gewehre und Munition hergestellt werden.

Die englischen Arbeiter.

Frankfurt a. M., 10. April. Aus London, 10. April, erfährt die „Frankfurter Zeitung“: Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß eine Lohnbewegung der Metallarbeiter Londons bevorsteht, bei der sämtliche Metallarbeiter-Gewerkschaften beteiligt seien. Diese Bewegung hat nun ihren Anfang genommen, da sämtliche Gewerkschaften an die Fabrikdirektoren ihre Forderung um eine Lohnerhöhung von 6 Schilling pro Woche gestellt haben.

Brüssel, 8. April. Die Mitgliederzahl der Vereine der unabhängigen englischen Arbeiterpartei, welche unter Führung der beiden Parlamentarier Ramsay MacDonald und Keir Hardie das Ende des Krieges und eine englisch-deutsche Versöhnung anstrebt, hat sich in den letzten Wochen nahezu verdoppelt. In dem gleichen Maße ist die Auflage des in Manchester erscheinenden Organes dieser Partei, des „Labour Leader“ gestiegen. Gleichzeitig sind mehrere Mitglieder der unter Führung Henderson stehenden regierungsfreundlichen Arbeiterpartei aus dieser Parlamentsfraktion ausgetreten. Es heißt auch, daß der frühere Minister im Kabinett Asquith, John Burns, eine eigene Parlamentsfraktion bilden will, welche auf eine Beendigung des Krieges hinarbeiten soll.

wb. London, 10. April. Die Times sagt in einem Leitartikel: Es ist unmöglich, die allgemeine Volkstimmung zu ignorieren, die der Resolution der Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in Norwich zu Grunde liegt, und die u. a. gegen die geheime Diplomatie und das Prinzip des Gleichgewichts der Mächte gerichtet ist. Obwohl die unabhängige Arbeiterpartei keine Körperschaft ist, die die arbeitenden Klassen vertritt, sind doch die Ansagen, die in ihrer Resolution enthalten sind, geeignet, weit über die Kreise der sozialistischen Sekte hinaus ein Echo zu finden.

Der Alkohol in England.

wb. Rotterdam, 10. April. Dem Rotterdamschen Courant zufolge rieten die Vertreter des Wein- und Branntweinhandels in England dem Schatzkanzler, den Alkoholgehalt der Getränke herabzusetzen, u. a. den des Whiskeys um 40 Prozent zu vermindern. Ein vollständiges Ausschankverbot würde schon deshalb auf Schwierigkeiten stoßen, weil die Beiprodukte, die sich bei Erzeugung alkoholischer Getränke ergeben, nicht entbehrt werden könnten.

Englischer Patentreib.

Berlin, 10. April. Aus Kopenhagen erfährt das B. Z.: Die englische medizinische Zeitschrift „The Lancet“ meldet, es sei einer englisch-französischen Ärztekommision geglückt, Ehrlich's Salvarsan zu analysieren. (?) Dies sei für die Seeresleitung von großer Bedeutung. Englische Laboratorien hätten die Fabrikation bereits übernommen.

Der indische Aufstand. — Die geflüchteten Deutschen in Sicherheit.

wb. Hamburg, 10. April.

Ueber den Aufstand in Singapur erhalten die Hamburger Nachrichten aus Batavia einen vom 26. Februar datierten Bericht, durch den die jüngsten Mitteilungen der „Kölnischen Zeitung“ ergänzt werden. Es heißt darin u. a.: Nachdem die Aufständischen fast 24 Stunden lang die Lage beherrschten, ließen, durch Funkentelegraphie herbeigerufen, nacheinander das französische Kriegsschiff „Montcalm“, zwei japanische Kreuzer, das russische Schiff „Ural“ und ein Truppentransport aus Rangoon in den Hafen ein und landeten Mannschaften, so daß den Meuterern bald eine Kriegsmacht von 2000 bis 3000 Mann mit Maschinengewehren gegenüberstand. Da sich die Meuterer jedoch sehr zertrennt hatten, war es keine leichte Sache, ihrer Herr zu werden, zumal die Bodengehaltung und Vegetation Singapores einen offenen Angriff sehr erschwert. So dauerten die Geschehnisse eine Reihe von Tagen fort. Am 19. Februar wurden in der Nähe der Orchard Road und beim Rennplatz regelrechte Schlächereien geliefert und am Sonntag dauerten die Scharrmühen in den Aufständischen fort. Es sollen an diesem Tage noch etwa ein Drittel der Aufständischen im Kampfe gewesen sein. Inzwischen ereignete sich an anderer Stelle noch etwas, was besonders von Interesse für uns Deutsche war: Es gelang einer Anzahl der deutschen Internierten zu flüchten. Vermutlich blieb das Gefangenlager für etwa 24 Stunden sich selbst überlassen, und die Entflohenen benutzten die Gelegenheit, um holländisches Gebiet zu erreichen, ein Unternehmen, das jemand, der das Land gut kennt, unter dem Schutze der Nacht verhältnismäßig leicht ausführen kann. Genauer ist über die Pläne der Geflüchteten sehr wenig verständlich zu erfahren, aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie die Singapur im Süden gegenüberliegenden holländischen Inseln erreichen konnten. Von dort aus ist es ein leichtes, auf neutralem Boden bleibend, nach Sumatra oder Java zu kommen, und so hoffen wir, unsere lähnen Landsleute innerhalb einiger Wochen hier in Batavia begrüßen zu können, wo sie unter holländischem Schutze ihre wahrscheinlichen Strapazen und den Preis von 1000 Dollars vergehen können, den die Straitsregierung auf jeden Kopf gesetzt hat.

Ein am 2. März geschriebener Nachtrag zu dem Bericht besagt: Die Meuterei brach gleichzeitig in drei nicht sehr weit von einander gelegenen Truppenunterkunftslagern aus, nämlich in Kasir, Pandjang, Sepang Lines und Tanglin. Die Soldaten waren mit Gewehren und Maschinengewehren neuerer Konstruktion bewaffnet und hatten sich sofort bei Beginn des Aufstandes in den Besitz von ca. 25 000 Patronen zu setzen gesucht. Noch heute ist die Bewegung nicht vollständig unterdrückt. Am 28. Februar wurde gemeldet, daß sich noch einige hundert Aufständische außerhalb der Stadt aufhielten, wenngleich letzterer selbst keine Gefahr mehr droht. Die Zensur wird nach wie vor sehr streng gehandhabt und außer den Namen gefallener Zivilpersonen dürfen die Straitsblätter nichts auf den Aufstand bezügliche veröffentlichen. Zivilpersonen dürften ungefähr 30 getötet worden sein, die Verluste der Truppen und Freiwilligen schätzt man etwa hier auf 100—200. Im deutschen Gefangenlager wurden 2 Gefangene verwundet. Zwei geflüchtete Deutsche zur Besatzung der Gorden gehörig, sind inzwischen in Medan (Sumatra) angekommen. Es wird aus Singapur berichtet, daß auch die anderen wahrscheinlich niederländisches Gebiet erreichten.

Wien, 10. April. Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Politisch. Korrespondenz“ nimmt die Fahnenflucht unter den indischen Truppen in Aegypten zu. Im Laufe der beiden ersten türkischen Erkundungsexpeditionen zum Suezkanal entwichen mehr als fünfhundert indische Soldaten mit ihren Waffen, wovon dreihundert nach Konstantinopel, die übrigen nach Damaskus gebracht wurden.

Kristiania, 10. April. Wie „Verdens Gang“ aus Rom meldet, berichten dortige Blätter, ein Teil der in Aegypten stationierten Truppen sei nach Indien zurückgekehrt.

Französisches Glück.

wb. Paris, 10. April. Die amerikanische Note wird von der französischen Presse beifällig aufgenommen. Die Presse hält die Note für einen Beweis, daß es den deutschen Diplomaten in Amerika nicht gelungen ist, die Sympathien Amerikas der deutschen Sache zu erhalten. Die Ein-

wendungen, welche Amerika wohl nur der Form wegen mache, würden von den alliierten Regierungen einer wohlwollenden Prüfung unterzogen werden. Zweifellos werde auch in dieser Beziehung eine völlige Einigung erzielt werden können. Der Figaro schreibt, die prinzipielle Einigung Amerikas, Frankreichs und Englands sei bereits erzielt. Die Unterhandlungen, welche die Durchführung der Seeblockade noch notwendig mache, würden künftig zwischen Freunden stattfinden. Das „Journal“ erklärt, niemals sei die Neutralität strenger gewahrt worden, als es Amerika jetzt tue. Der Traum Deutschlands, sich durch Vermittelung Amerikas verproviantieren zu können, sei eben ein Traum geblieben. Der „Times“ findet, daß im Tone der Note eine Kritik gegen die Neuerungen, welche von Deutschland in den Kriegsbräuchen eingeführt wurden, enthalten sei. Dies sei für die Alliierten ein Grund mehr, zu vermeiden, daß die Maßnahmen, welche ihnen durch die Piraterie des Feindes aufgezungen wurden, den Neutralen unnötige Unannehmlichkeiten bereiten. Aber die Alliierten könnten nicht auf das Recht verzichten, die Verproviantierung des Feindes anzuhalten. Die amerikanische Note spreche ihnen dieses Recht nicht ab, unter der Voraussetzung, daß die Alliierten für den verursachten Schaden aufkommen und die Gebote der Menschlichkeit achten. Diese Grundföbe aber seien von den Alliierten stets auf das Genueste beobachtet worden. —

Rahnschmerzen kann man bekommen von all dieser Süßigkeit.

„Prinz Eitel Friedrich“.

wb. London, 10. April. Die Times meldet aus New York: Kapitän Thierichens überreichte dem Zolleinnehmer Hamilton, der ihm mitteilte, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ Newport News vor Mitternacht verlassen müsse, folgende Note: Ich teile Ihnen mit, daß ich beabsichtige, den „Prinz Eitel Friedrich“ zu internieren. Der Entschluß, den ich erwartete, kam offenbar nicht rechtzeitig an, deshalb macht die Zahl und Stärke der feindlichen Kreuzer, die die Bucht bewachen, ein Entkommen in die offene See unmöglich. Ich habe beschlossen, die Befugung und das Schiff nicht zweckloser, sicherer Vernichtung preiszugeben, danke für die Freundlichkeit der Behörden der Vereinigten Staaten und erwarte ihre Befehle. Sofort nach Empfang der Mitteilung verständigten die Behörden mehr als zwanzig britische Schiffe, daß es ihnen jetzt freistünde, den Hafen zu verlassen.

Hamburg, 9. April. Das „Fremdenblatte“ meldet aus Rotterdam: Neuter meldet aus Washington: Deutschland lehnt in seiner Antwort auf die Forderung der Vereinigten Staaten um Schadenersatzleistung für das Versinken des amerikanischen Schiffes „William Irue“ durch den Kreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ seine Verantwortung nicht ab, es verlangt aber, daß der Fall dem Spruch des Kriegengerichts unterstellt wird, das festzustellen hat, wer der Eigentümer des Schiffes und der Ladung ist.

Die „Helden der Emden“.

Frankfurt a. M., 11. April. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Konstantinopel: Die tapfere Mannschaft der „Emden“, die nach ihrer glücklichen Landung in Sobeida einige Wochen Aufenthalt auf dem gesunden Hochplateau von Sana, der Hauptstadt Demens, nehmen mußte, ist nach einem Telegramm des Kommandierenden der Armee gegen Ägypten, Diemal Bascha, am 27. März auf dem Seewege im arabischen Hafen Sid eingetroffen. Die Mannschaft der „Emden“ wurde überall von den türkischen Behörden brüderlich aufgenommen. Ihre Weiterbeförderung geschieht jetzt auf dem Landwege.

Der Luftkrieg.

Fliegerbomben über Montenegro.

Berlin, 10. April. Die „Times“ meldet, dem „Vol.-Anz.“ zufolge, aus Petersburg: Oesterreichische Flieger unternahmen zu Ostern einen Vorstoß gegen Podgoriza. Sie warfen neunzehn Bomben, von denen zwölf trafen. Gegen 50 Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt. Gleichzeitig wurde Antivari durch oesterreichische Flieger bombardiert, die 22 Bomben mit gutem Erfolge abwarfen.

Deutsche Flieger in den Kolonien.

Berlin, 10. April. Neuter meldet, der „Voss. Zig.“ zufolge, aus Capetown, daß ein deutscher Flieger zwei Bomben auf die Uniontruppen in Swakopmund abwarf. Dies sei der erste deutsche Luftangriff auf Swakopmund.

Ein holländischer Flieger im französischen Meer.

Amsterdam, 10. April. Nach holländischen Blättern hat der holländische Flieger Paul de Kam, Sohn eines früheren Kammerabgeordneten, im französischen Meer für die Dauer des Krieges als freiwilliger Flieger Dienst genommen. Er habe schon verschiedene Gefechte mit deutschen Fliegern geliefert und sei dabei auch verwundet worden. Vor wenigen Tagen sei er bei einem Luftkampf zum zweiten Male und diesmal ziemlich schwer verwundet worden.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 10. April. Gestern wurde bekannt gegeben, daß an der Kaukasusfront nur kleine Zusammenstöße an den vorgeschobenen Stellungen stattfanden. An den Dardanellen keine Veränderung. Zwei feindliche Kreuzer haben 2½ Stunden hindurch, jedoch mit Unterbrechungen, die Stadt Saza an der syrischen Küste beschossen und einen Teil der Sazenuole beschädigt; die Stadt hat keinen Schaden genommen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts Wichtiges.

Das Attentat auf den ägyptischen „Sultan“.

wb. Kairo, 10. April. (Meldung des Reuterschen Burcaus.) Ueber den Attentatsversuch auf den Sultan wird weiter gemeldet: Der Begleiter des Sultans sah einen Mann über die Straße herbeieilen; er rief einen Polizeibeamten heran, der den Arm des Mannes herunterschlug, gerade als er feuerte. Die Kugel traf das Holzwerk des Wagens. Der Täter wurde sofort überwältigt und verhaftet. Er beantwortete die Fragen in gleichgültigem Tone und sagte, der Sultan sei ein Tyrann, der verdiene, erschossen zu werden, und erklärte, keine Mitschuldigen zu haben. Er habe die Tat wohl überlegt, er sei nach Kairo gekommen, um den Sultan aus Anlaß seiner Thronbesteigung zu töten, aber da sehr viele Menschen auf der Straße gewesen seien, habe er auf eine Gelegenheit gewartet, in die Nähe des Sultans zu kommen. Die Polizei hält es für möglich, daß der Täter im Auftrage der geheimen Gesellschaft „Manirah“ gehandelt hat, aber Beweise fehlen dafür. Der Gefangene wird wahrscheinlich von einem Kriegsgericht abgeurteilt werden. Der Kesse des Täters wurde unter dem Verdacht der Mitschuld verhaftet.

Japan, China und Rußland.

Kopenhagen, 10. April. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Peking: Die chinesische Regierung bereitet die öffentliche Meinung darauf vor, daß die Befriedigung der japanischen Forderungen unvermeidlich ist. Offiziös wird erklärt, China lehne jegliche Verantwortung für die Verletzung der Interessen anderer Mächte besonders Englands ab.

Japan und China.

wb. London, 10. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Japan zeigt jetzt eine ausgesprochene Tendenz, bei den Verhandlungen seine Anstrengungen auf gewisse wesentliche Punkte zu konzentrieren, als ob man der jüngsten Erklärung Nomas hinsichtlich seiner friedliebenden chinesischen Politik besondere Bedeutung geben wollte. Während wichtige Einzelheiten bezüglich der Mandschurei und der östlichen Binnenregionen Mongolei noch unerledigt sind, zögert Japan im letzten Augenblick, und während die Konzessionen in Handehaping fortgesetzt Stoff zu erbitterten Debatten geben, besteht Japan bei jeder Zusammenkunft hartnäckiger auf Artikel 4 der Gruppe fünf der Forderungen, dem Artikel, der ihm das Monopol in den chinesischen Arsenalen bei chinesischen Ankäufen von Waffen und Munition einräumen würde. Die militärische Bevormundung Chinas müßte früher oder später das ganze Rahmentwerk der Beziehungen zu den Vertragsmächten zerstoren, die in Ostasien und am Stillen Ozean Lebensinteressen besitzen. Während es schwer sei, eine andere Politik vorzuschlagen als die des Zuhaltens, wie sie am 11. März im Unterhause vorgezeichnet worden sei, werde dieser unaufhörliche Druck, wenn nicht etwas geschehe, schließlich ernste Folgen haben. Japan sei offenbar entschlossen, viele Ansprüche auf später zu verschieben, wenn es sich nur die Kontrolle über die chinesische Armee zu sichern vermöge.

wb. London, 10. April. Times meldet aus Peking vom 8. d. Mts.: Die letzte Konferenz der japanischen und chinesischen Delegierten befaßte sich hauptsächlich mit der Besprechung von Einzelheiten der mandschurischen Frage. Der japanische Gesandte Hiroki wünschte die Fortsetzung der Diskussion einer der Forderungen, die den interessierten Mächten ursprünglich nicht mit-

geteilt worden war, nämlich die der Bevorzugung Japans in der Provinz Sibirien.

Hamburg, 11. April. Aus Kopenhagen, 10. April, wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ ein vom Zensor zugelassener Bericht aus Tokio übermittelt, wonach Rußland seinen Vorbehalt gegen die japanischen Forderungen zurückgenommen und mit der japanischen Regierung offiziell Verhandlungen zum Abschluß eines Sondervertrages über die beiderseitigen Interessen im Osten angeknüpft hat.

Verschiedenes.

wb. Berlin, 10. April. Nach den bisher bei der Telefunken-Gesellschaft eingetroffenen Nachrichten sind von ihnen über die ganze Welt verteilten Beamten 58 in Kriegsgefangenschaft geraten. Ein Teil von diesen ist bei der Wegnahme der Telefunkenstationen in den deutschen Kolonien in feindliche Hände geraten. Der Rest bei dem Versuch, den Kriegsschauplatz zu erreichen. Die Beamten sind zum größten Teil in Konzentrationslagern untergebracht und zwar in England 18, Gibraltar 1, Malta 2, Indien 2, Jamaika 5, Australien 7, Neu-Seeland 4, Frankreich 3, Korjila 2, Franz. Dahomen 12, Sibirien 2. Oberingenieur Kleinschmidt ist in der Gefangenschaft auf Neu-Seeland gestorben. Der Leiter der Telefunkenstation Jap. Ingenieur Köhler, samt Familie ist aus der japanischen Gefangenschaft entlassen worden. Ein Beamter ist aus Korjila entflohen.

wb. Berlin, 10. April. Beim Zurückgehen der kälteren Jahreszeit hat der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung seine Aufmerksamkeit sogleich darauf gerichtet, die im Felde stehenden Truppen gegen die Kälte zu schützen. Die bisherigen Schritte des Kriegsausschusses nach dieser Richtung sind nicht nur in Berlin, sondern auch außerhalb der Reichshauptstadt von vollem Erfolge begleitet gewesen. Im Verlaufe des Monats März sind bereits 10 000 wasserdichte Umhänge und Ueberziehhosen an die Truppen gesandt, die sich nach den Mitteilungen der Truppenführer sehr gut bewährt haben. Mit dem nächsten Volkzuge, der am 12. April abgeht, werden weitere 20 000 Umhänge, 6000 Ueberziehhosen und 5000 Weinwäfel zum Verlande gelangen. Ferner sollen mit einem Zuge am 16. oder 17. April 26 000 Umhänge und 5000 Wäfel an die Truppen weitergegeben werden. Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung hat in seiner letzten Sitzung für den gleichen Zweck einen Betrag von 200 000 M. zur Verfügung gestellt. Es ist wünschenswert, daß auch weitere Kreise der Bevölkerung, insbesondere die übrigen Kriegswohlfahrtsorganisationen im ganzen Reiche, der Wichtigkeit dieser neuen Unternehmung zum Wohle unserer Truppen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung (Reichstag) ist gerne bereit, seine Erfahrungen auf diesem Gebiete zur Verfügung zu stellen und würde es lebhaft begrüßen, wenn seiner Anregung im Interesse unserer wackeren Soldaten im weitesten Umfange Folge gegeben würde.

wb. Brüssel, 10. April. Am 4. und 5. Mai werden im Theatre de la Monnaie zwei große Konzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung Felix von Weingartners und unter Mitwirkung erster solistischer Kräfte stattfinden.

wb. Lausanne, 10. April. Heute fand hier eine Feier aus Anlaß der Verlegung des Sitzes des Internationalen Olympischen Komitees nach Lausanne statt. Der Bundespräsident hieß im Namen des Bundesrates das Komitee auf dem neutralen, friedliebenden Boden der Schweizerischen Eidgenossenschaft telegraphisch willkommen.

Letzte Telegramme.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart: In den Beskiden hat sich nichts ereignet.

In dem Waldgebirge dauern die Kämpfe in einzelnen Abschnitten noch fort. Westlich des Nasoler Passes wurden bei Ausnützung des Erfolges vom 9. April weitere neun Offiziere und 713 Mann gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

An der Front in Südoßgalizien nur Geschützkampf und keine Unternehmungen.

In den Westbeskiden und Russisch-Polen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerer, Feldmarschallleutnant.

Torpedo oder Minen?

wb. Rotterdam, 11. April. Der „Rotterdamse Courant“ berichtet: Der Dampfer „Saryalyce“ war gestern Abend von Rotterdam nach Newcastle mit Ballast abgefahren, nachdem er

seine Ladung, die aus Gütern für die belgische Unterstützungskommission bestanden hatte, gelöscht hatte. Der Dampfer war aber bei der Abfahrt ganz frei von der Kommission. Der dritte Steueremann sagte aus, daß er etwa sechs Meilen nordöstlich Noordhinderd eine starke Explosion am Steuerbord wahrgenommen habe. Ein großes Rad war geschlagen, und das Schiff sank in fünf Minuten. Ein Unterseeboot wurde von niemand gesehen, aber einige bemerkten ein Periskop. Nach andern Berichten sank das Schiff in zehn Minuten. Die eigentliche Besatzung des Schiffes bestand ganz aus Chinesen. Das Schiff hatte einen Brutto-Tonnengehalt von 5940 und gehörte dem Londoner Reederei Harrison. Es war etwa am 2. März von Newyork abgefahren und am 30. März in Rotterdam angekommen.

Angehalten, aber nicht torpediert.

wb. London, 11. April. Der Kapitän des dänischen Dampfers „Hansen“, der jetzt in der Themse liegt, erzählte, daß er auf der Reise von Kopenhagen nach London von einem deutschen Unterseeboot angehalten wurde, das 30 Seemeilen von der englischen Küste aufgetaucht sei. Der Dampfer sei nach Untersuchung der Schiffspapiere und längerer Besprechung mit dem Kapitän freigegeben worden.

Englische Belohnung.

wb. London, 11. April. Der Kapitän des Dampfers „Vosges“ hat für sein entschlossenes Verhalten am 27. März, als er von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde, den Rang eines Leutnants der Marinereserve erhalten. Offiziere und Mannschaften des Dampfers erhielten gleichfalls Belohnungen.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 11. April. In Newcastle ist beschlossen worden, die Arbeiter an der Ostküste zu mobilisieren, um die Erzeugung von Kriegsmunition zu beschleunigen. Die Stadtgemeinde von Birmingham hat weitere 1062 Arbeiter für diesen Zweck abgegeben.

Heuschreckenplage im Orient.

wb. London, 11. April. „Morning Post“ meldet aus Kairo: In ganz Aegypten herrscht eine Heuschreckenplage, die trotz aller Vorkehrungen zunimmt. Die Baumwollernternte ist in Gefahr, vernichtet zu werden. Aus Syrien kommt die Nachricht, daß die Heuschrecken die Felder zwischen Jerusalem und Clarisch zerstört und daß die Nomaden der Halbinsel Sinai nach Aegypten flüchteten.

Unerreicht in seinen Vorzügen

ist

Minlosches Waschpulver

wie ein Mann hängen Millionen dran.

eingetragene Schutzmarke.

H.-G.-B.-A. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

10. April.		11. April.	
Barometer	727 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	+ 5 C.	Thermometer	+ 8 C.
Höchster Stand	+ 14 1/2 "	Höchster Stand	+ 11 "
Tiefster Stand	+ 1 "	Tiefster Stand	+ 2 "
Fruchtigkeitsmesser	55 %	Feuchtigkeitsmesser	50 %

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Montag, den 12. April 1915:

Noch unsicher, aber teilweise heiter, schwachwindig, etwas Erwärmung.

Prof. Dr. Soxhlet's Nährzucker „Soxhletzucker“

wird nach Angabe und unter Kontrolle des Herrn Geheimen Rates Prof. Dr. von Soxhlet hergestellt und hat sich seit Jahren vorzüglich bewährt nicht allein in der Säuglingsernährung für Säuglinge vom frühesten Lebensalter an, in den Fällen, in denen die natürliche Ernährung nicht durchführbar ist, sondern auch für ältere Kinder und Erwachsene, deren Ernährungszustand einer raschen und kräftigen Aufbesserung bedarf, namentlich während und nach zählenden Krankheiten; auch mit Kakao gemischt als

Prof. Dr. Soxhlet's Nährzucker-Kakao.

Ausführliche Prospekte versenden wir auf Wunsch gern kosten- und spesenfrei.

Unsere Präparate werden nur in Originalpackungen, runde Blechdosen mit Schraubverschluss, mit Aufdruck unserer Firma und genauer Bezeichnung des Inhaltes in den Handel gebracht und sind durch alle Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich, nach Orten, wo keine Niederlage, auch direkt von der Fabrik. Der Preis der Dosen von 500 gr Inhalt beträgt für Professor Dr. Soxhlet's Nährzucker 1 Mark 50 Pfg., für Professor Dr. Soxhlet's Nährzucker-Kakao 1 Mark 80 Pfg.

Nährmittelfabrik München G. m. b. H. in Pasing b. München.

Butter'sches Vorbereitungsinsitut, Hirschberg i. Schles.

≡ Begründet 1892. ≡

Streng geregeltes Pensionat. Gymnastik und reise Cöten von Sexta bis Prima, sowie fürs Fähnrichseramen. In den Oberklassen vertiefte Kriegskurse für Notprüfungen. Unterrichtsbeginn 15. April. Direktor R. Butter.

Statt besonderer Meldung!

Sonnabend, den 10. d. M., verschied sanft an Altersschwäche mein lieber Mann, unser gut. Vater, Schwieger- und Großvater, der

Stellmachermeister

Karl Ludewig

Kriegsveteran von 1866, 1870/71, im ehrenvollen Alter von 80 Jahren.

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern u. Enkelkindern. Maiwaldau, 11. April 1915. Beerdigung Mittwoch, den 14. April, nachmitt. 1 1/2 Uhr.

Heute Sonnabend nachmitt. 2 Uhr entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester u. Schwägerin, verw. Stellungsbesitzer Frau

Beate Wolf

geb. Schröter, im Alter von 64 Jahren. Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen. Mauer, Görlitz, Straßund, Sorau, Magdow, d. 12. 4. 15. Beerdigung Dienstag, den 13. April, mittags 1 Uhr.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 15—20 Wfo
Portion ohne Fleisch 10 u. 6 Wfo
Der Vorstand.

Rohrübren

zu Futterzwecken bill. zu verkaufen bei Fouragehdl. Hermann Härtel im Gasthof „zur Sonne“ in den Sechsstätten.

Hirschberg, den 10. April 1915. Der Magistrat.

Mein Vertreter,

Herr Geheim. Justizrat Beyer, hält fortan in meinem Büro in Hermsdorf unterm Rynast neben Tisches Hotel an allen Wochentagen vormittags von 10 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr

Sprechstunden

ab. Sonnabend nachmittags ist keine Sprechstunde. Die Büro-stunden sind nach wie vor vormitt. von 8 bis 1 und nachmittags (ausg. Sonnabends) von 3 bis 6 Uhr.

Zarnikow,

Rechtsanwalt u. Notar in Hermsdorf unterm Rynast.

Die Rechtschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Geschäftl. Anzeigen

Eine junge, hochtragende Kuh zu verkaufen Giersdorf Nr. 169.

Eine starke Zugkuh

zu verkf. Fleischerei Haselbach 74.

Hotelfachmann

sucht im Gebirge ein Hotel oder Logierhaus

zu pachten

oder sich an großem Gebirgshotel tätig und mit Kapital zu beteiligen.

Offert. m. genauen Angab., Bedingungen u. Ansicht resp. Prosp. u. Sp 173 an Filiale Rudolf Mosse, Spandau, erb.

Die Kutscherstube

im Hotel „Preußischer Hof“

Schmiedeberg i. Nigb., ist sofort zu verpachten. Näheres im Hotel.

Geschäftshaus

in Landeshut, gut verzinslich, in dem seit langen Jahren eine Kolonialwaren-Handlung betrieben wurde, ist bei 3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch Konkursverwalter Müller, Landeshut i. Schl.

Junger Zugochse

zu verkaufen Hospitalstraße Nr. 14.

Ein mittelmäßiges, starkes

Ackerpferd,

1,75 m groß, verkauft Heinrich Jung, Morgensternwerf, Merzdorf, Kr. Völkstein.

Verainsnachrichten

Tischler-, Drechsler-, Holzhildhauer-Zwangsinnung, Hirschberg

Heute Montag 5 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“:

Quartal.

2 Uhr daselbst Gesellenprüfung.

S. Hüger,

Obermeister

Arbeits-Markt

Verheiratet, taubstumm, Tischler u. Polier, in Arbeit gewandt, sucht dauernde Stellg. Heinrich Esser, Erdmannsdorf i. Nigb.

Ein Ziegeldcker

gesucht B. Spindler, Schreiberhau.

Einen nüchternen, zuverlässigen, landwirtschaftlichen

Arbeiter

sucht zum baldigen Antritt bei hohem Lohn Josef Heinzel, Gutsbesitzer, Ober-Fieder, Kr. Landesh.

Kutscher

zum baldig. Antritt ges. Sand 43.

Suche einen kräftigen Bäckerlehrling

zum baldigen Antritt. U. Walters Bäckerei, Ober-Schreiberhau.

Putzmacherin

welche geschmackvoll garnieren kann, zum baldigen Antritt ges. Offert an d. Exped. d. „Vote“ unter W 300 erbeten.

Mädchen für Berlin

in kl. Haushalt, nicht unt. 17 J., bei hohem Lohn gesucht. Meld. an Frau Leuschner, Rosenau Nr. 4e.

Schulmädchen (nicht unter 10 Jahre alt) gesucht Hospitalstraße Nr. 24, pt.

Suche bald ein

Mädchen

zur Landwirtschaft. Adolf Böring, Oberleischham, Jannowitz a. Nigb.

Von einer Einkaufsreise zurück, bin ich in der Lage, Ihnen wieder eine günst. Offerte machen zu können. Ich kaufe u. A. in verschied. Qualitäten enorm billig auf

7038 Stück Taschentücher

und mache Ihnen daher heute ein **Riesen-Angebot** in obigen Artikeln u. zwar:

1560 Stück gesäumte einzelne, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, teilw. auch ganze Dutzende diverser Qualitäten, glattweiß und weiß mit modernen, bunten Kanten, glattweiß mit Zwihrkante, in **Linon, Batist, gebrauchsfertige, Atlas und gestreift**, ca. 39 40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47 cm groß

Ser. 1. St. 9 Pf.

Ser. 2. St. 14 Pf.

Ser. 3. St. 19 Pf.

240 Stück 43/44 cm groß, glattweiß **Linon**, gesäumt, Nr. 110, eine für diesen Preis sehr schöne Qualität

1 Dtzd. 130 Pf.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 70 Pf.

1 Stück 12 Pf.

264 Stück 46/47 cm groß, glattweiß **Linon**, gesäumt, Nr. 115, schöne Ware, in Mappen gepackt

1 Stück 15 Pfg.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 80 Pfg.

1 Dtzd. 150 Pfg.

540 Stück 43/44 cm groß, gesäumt **Linon**, Nr. 110, buntkantig, rosa, rot, blau, lila, gestr. Kante, sehr schönes Aussehen

1 Dtzd. 150 Pf.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 80 Pf.

1 Stück 15 Pf.

600 Stück 38/40 cm groß, weiß mit rot gestickte **Buchstaben-Taschentücher**, gesäumt, wie selbige an sogenannten billigen Tagen und von Warenhäusern etc. mit der Bandaufschrift **Gelegenheitskauf** $\frac{1}{2}$ Dutzend 95 Pf. angeboten werden, **bei mir** sage und schreibe $\frac{1}{2}$ Dutzd. 78 Pf.

312 Stück 43 cm groß, glattweiß **Linon**, gesäumt, Nr. 130, schönes, feinfädiges Tuch, in Mappen gepackt

1 Stück 17 Pf.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 95 Pf.

1 Dtzd. 180 Pf.

1200 Stück 43 cm, H. Atlas S., gesäumt, glattweiß, groß und klein kariert, in Mappen gepackt, darauf steht vom Lieferanten gedruckt: **Atlas Taschentücher Unerreicht im Gebrauch**. Daher ganz besonders zu empfehlen!

1 Dtzd. 200 Pf.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 105 Pf.

1 Stück 19 Pf.

240 Stück 43 cm groß, gesäumt **Linon**, Nr. 130, weiß mit ca. $\frac{1}{2}$ cm breiter, glatter, bunter Kante, rot, rosa, blau, grün, schöne egale, ziemlich gleichfädige Qualität

1 Stück 18 Pf.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 100 Pf.

1 Dtzd. 195 Pf.

114 Stück 43/41 cm groß, gebrauchsfertig, gesäumt, Nr. 140, weiß, mit schöner, bunter Kante, weiche Qualität

1 Dtzd. 210 Pf.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 110 Pf.

1 Stück 19 Pf.

600 Stück 43/44 cm, gebrauchsfertig, weiße, bessere Taschentücher, mit rosa, grün, lila, blau, seiden gestickten **Buchstaben**, mit denselben farbigen Kanten wie der Buchstabe gestickt ist, sauber ausgeführt, gesäumt, in prachtvoller Aufmachung, Karton mit imitiert Spitzen verziert, besonders geeignet als schönen Geschenkartikel, 1 Kart. Inhalt $\frac{1}{2}$ Dtzd. 145 Pf.

228 Stück 43/44 cm groß, gebrauchsfertig, feinfädige, weiche Qualität, Nr. 150, mit fein gestr., bunten Kanten, gesäumt

1 Stck. 20 Pfg.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 115 Pf.

1 Dtzd. 220 Pf.

348 Stück 47 cm, weiß **Linon**, gesäumt, Nr. 140, vorzügliches, weiches, feinfädiges Taschentuch

1 Dtzd. 245 Pfg.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 130 Pfg.

1 Stück 23 Pf.

216 Stück ca. 41 cm groß, elegante **Batist-Taschentücher** mit modernen, bunten Kanten, auch teilweise durchweg mit feinen, bunten Streifen, ganz weiche, feinfädige Qualität, vom Lieferanten auf den Karton gedruckt **fein Taschentücher, prima Qualität, Marke Veaus**

1 Stück 30 Pf.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 175 Pf.

1 Dtzd. 335 Pfg.

216 Stück 44/45 cm groß, fein **Batist**, gesäumt, in weiß und crème, elegant, — bunt kariert und gestreift, moderne Dessins, Qualität weich u. feinfädig, wie Seide so schön, sehr vornehmes Taschentuch, Marke **Sirius**

1 Dtzd. 540 Pf.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 275 Pf.

1 Stück 48 Pf.

360 Stück ca. 50 cm groß, **Bandanos**, Nr. 450, sogen. **Purpur-Herren-Taschentücher**, gesäumt, in vielen Mustern, auch türkisch dabei, weiche Qualität

1 Stück 23 Pf.

$\frac{1}{2}$ Dtzd. 135 Pfg.

1 Dtzd. 265 Pf.

7038 Stück zusammen.

Bitte mein Inserat in nächster Ausgabe gütigst zu beachten.

Fa. Grete Herrmann, Alte Herrenstraße 20/21.

Apfelwein, süß und herb,
Johannisbeerwein
Heidelbeerwein
Kirschwein
Stachelbeerwein
Erdbeerwein
Meth aus Honig
Himbeerwein
Brombeerwein
 empfehlen
 in Flaschen und lose
Geb Brüder Cassel
 Markt 14.
 Obstweinkellerei
 Gegründet 1853.
 Inhaber **Richard Heise**
 (im Felde.)

Mitscher,
 Pidel im Gesicht und am Körper be-
 tetigt rasch u. zuverlässig **Zucker's**
Patent - Medizinal - Seife
 (in drei Stärken, à 60 Pfg., Mk.
 1.— und Mk. 1.50). Nach jeder
 Waschung mit **Zuckkoh-Creme**.
 Tube 50 u. 75 Pf., nachbehandeln.
 Frappante Wirkung, von Laienden
 bestätigt. In den Drog. G. Vetterer,
M. Weise u. Drogerie zum gold.
Weber, G. D. Marquard,
 sowie in der Parfümerie **H. Renner**.
Warmbrunn: Hermann Jäschke.

5 Begehühner, 1 Hahn und
5—6 Paar Feldtauben
 zu kaufen gesucht. **Natanowsky,**
Krummhübel, Villa Handke.

Kalk und Zement
 hält Vorrat Rohlenhandlung von
B. Thiel, Inhaber Curt Laqua,
 in **Warmbrunn.**

Gelbe
Speisekohlrüben
 à Zentner 4 Mark, hat abzugeben
Paul Brade
Hannau.

Fichtenrinde
 kaufen jeden Posten
Gbr. Fischer,
 Schl. Militärress. u. Treibriemenf.,
 Lehmwässer, Nr. Waldenburg.
Vermietungen
 Stube an einzelne Pers. zu verm.
Cunnersdorf Nr. 66.

Jüngere Schüler
 sind preisw. Pension, gute Verpf.,
 bei Frau Ing. **Wasservogel,**
Wilhelmstraße Nr. 9a, parterre.

Am Cavalierberg,
Bergstr. 5a, herrsch. Wohn., 5 Z.,
 ev. elektr. Licht, für Beamte a. D.
 u. Offiz. pass., sof. zu vermieten.

Eine Wohnung
 per 1. Mai cr. zu vermieten.
Friedrich Guhl, Sand Nr. 11.

Greiffenbergerstr. Nr. 12 ist der
erste Stock,
 3 Zimmer, 1 Kab. und Küche, für
 450 Mk. per 1 Juli zu vermieten.
 Meldung. werd. **Greiffenberger-**
straße Nr. 11 erbeten.

Kleine Wohnung
 zu vermiet. **Cunnersdorf Nr. 166.**
 Gesucht f. 2 Pers. möbl. Zimm.
 Gas, elektr. L., gut. Mittagstisch.
 Off. n. Pers. u. V 299 an „Bote“.